

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

31.8.2020, 12.So.n.Trinitatis (Spiesen/Saarbrücken):
1.Kor 3,9-17

9 Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

10 Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

11 Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh,

13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

17 Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

So schlecht hatte das damals gar nicht begonnen in Korinth, der großen und quirligen Hafenstadt im Nordosten der Pelleponés, mit ihren etwa 50.000 Einwohnern.

„Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und ich habe ein großes Volk in dieser Stadt“, hatte Gott zu ihm gesagt. Und daraufhin blieb der Apostel noch eineinhalb Jahre dort, predigte, verkündigte das Wort Gottes, und es entstand tatsächlich eine Gemeinde. Wir erfahren ein wenig darüber in der Apostelgeschichte¹, in dem Bericht über die zweite Missionsreise.

Das ist eine Zeitspanne, in der Beziehungen entstehen, Freundschaften, - und in der auch gewisse Strukturen aufgebaut werden können, die eine Gemeinde braucht, um leben zu können. Da geht es um **Gemeindeaufbau** im ganz wörtlichen Sinn. „Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“

Wenn er jetzt nach Korinth schaut, mag ihn ein leichtes Grausen überkommen. Was ist nur aus der Gemeinde geworden, die er gegründet und aufgebaut hat?! Was aus seiner Missionsarbeit?! Andere sind gekommen, nachdem Paulus weitergezogen ist, das ist ja ganz natürlich: Einer gründet, andere bauen darauf auf. Gute und begabte Leute waren das zumeist, zweifellos, die die Gemeinde nach ihm geführt haben: Apollos etwa soll ein guter Redner gewesen sein, mit scharfem Verstand und einer Art

¹ Apostelgeschichte 18

² Predigt 31.8.2020Spiesen_Saarbruecken.odt 9262

zu argumentieren, der man nicht viel entgegenhalten konnte. Diese Männer haben offenbar ganz unterschiedliche Impulse in die Gemeinde hineingetragen. Auch das: Ganz natürlich. Aber das hat dazu geführt, dass sich einzelne Gruppen oder Cliques gebildet haben, die sich nun als Konkurrenten fast feindselig gegenüberstanden.

„Wir gehören zu Apollos“, betonten die einen, „Wir gehören zu Kephas“, hatte andere sich auf die Fahnen geschrieben, und wieder andere betonten: „Wir gehören zu Paulus“. Oft gab es Streit in der Gemeinde, das Klima war vergiftet, in vielen Fragen des gemeindlichen Lebens war man uneins. Eifersucht und Misstrauen hatten sich breit gemacht, - und das, worum es eigentlich ging, Christus nachzufolgen und ein Leben in seinem Geist zu führen, zur Ehre Gottes, das blieb auf der Strecke. Aber noch war man beieinander, noch konnte Paulus *einen* Brief an *alle* schreiben.

Wer sind *wir* eigentlich, fragt Paulus, wir, die verschiedenen Gemeindeführer? Und gibt selbst die Antwort: Mitarbeiter Gottes sind wir, nicht mehr und nicht weniger. **Ich** habe das Fundament gelegt, andere bauen auf diesem Grund weiter, jeder auf seine Art und mit seinen Möglich-

keiten, aber alle bauen an dem *einen* Haus. Und jeder trägt dabei Verantwortung für den Teil, den er selber dazu beiträgt.

Paulus ist sich seiner **besonderen** Rolle in dieser Baugeschichte sehr bewusst: „Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf.“

In unserer Kirche ist unter Pfarrern und Gemeindegliedern gelegentlich eine fast schon allergisch zu nennende Reaktion auf Begriffe wie „Konzept“ oder „Vision“ anzutreffen. Ich finde das seltsam, - denn ein „weiser Baumeister“ muss doch – wenn er anfängt, den Grund zu legen – eine gewisse Vorstellung, eine Vision davon haben, wie das Gebäude später mal aussehen soll, was genau auf diesem Fundament eigentlich gebaut wird. Selbst dann, wenn er selber für diesen Bau am Ende nicht mehr zuständig ist, - wie das ja bei großen Kirchbauten oft der Fall war, - wenn die Bauzeit sich über mehrere Generationen hinzog.

Als „weiser Baumeister“ muss ich mich doch fragen: Was für ein Gebäude baue ich denn da? Welchem Zweck soll es dienen? Was darf es kosten? - Dass das Gebäude im

Nachhinein dann doch vielleicht ganz anders wird, als ursprünglich mal angedacht, ist gar nicht so selten - und ist auch kein Schade, - Dinge ändern sich, manches ergibt sich ja erst im Verlauf des Bauens. So manche Kirche wurde mit einem hohen Turm aus Stein geplant, am Ende blieb es bei einer kleinen Glockenstube aus Fachwerk. Und dennoch gab es am Anfang einen Plan, eine Idee, gab es genaue Überlegungen, was denn da auf dem Fundament einmal stehen wird.

Wenn Paulus sich also eineinhalb Jahre in Korinth aufhält, um eine Gemeinde aufzubauen, - dann wird er sich als „weiser Baumeister“ sicher frühzeitig Gedanken darüber gemacht haben: Was bedeutet es eigentlich, dass eine christliche Gemeinde in dieser großen Stadt entsteht? Wie wird sie leben? Und wovon? Wo trifft sie sich? Was kann oder muss unterstützend getan werden, damit sie von Dauer ist? Was brauchen die jungen Christen, um sich in dieser multikulturellen und multireligiösen Großstadt behaupten zu können? Welche Strukturen müssen wir aufbauen? Wie kann es gelingen, Menschen aus ganz unterschiedlichen sozialen Schichten zusammenzuhalten? Und: Judenchristen und Heidenchristen mit ihren jeweils ganz eigenen religiösen Traditionen

und Prägungen?! Und, viel wichtiger noch: Was ist eigentlich die Aufgabe einer Gemeinde in einer solchen Stadt? Was hat Gottes Geist mit uns vor, hier an diesem Ort? Und welche Gaben hat er uns dafür gegeben?

Für Paulus ist zunächst mal klar: Auf einen tragfähigen, belastbaren Grund kommt es an, - und diesen Grund zu legen, das war meine Aufgabe. Dieser Grund aber kann kein anderer sein als Jesus Christus, als die Botschaft: So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn für uns alle in den Tod dahingegeben hat, - Jesus Christus hat unsere Sünde ans Kreuz getragen, damit wir leben. Nicht auf unsere frommen Leistungen kommt es an, sondern auf Gottes Gnade.

Diesen Grund hat der Apostel gelegt, - das hat er gepredigt, vertieft, entfaltet. Nur dieser Grund, der jedes „Besser“ und „Schlechter“ ausschließt, jeden Gedanken daran, dass einer mehr geliebt sei vor Gott oder wertvoller in seinen Augen, macht das Abenteuer Kirche überhaupt erst möglich. Darum liegt alles daran, dass dieser Grund fest steht.

Dann kann Paulus auch in aller Gelassenheit zuschauen, wie andere nach ihm kommen, den Bau weiter voranzu-

bringen, - das liegt nun nicht mehr in seiner Hand, - nur: dass sie auf dem Grund bleiben, der gelegt ist, dafür will er kämpfen, und zurecht bringen, was aus dem Ruder gelaufen ist. - Und die Parteiungen, die rütteln eben an diesem Grund, weil sie irgendwie immer von dem Gedanken getragen sind, die einen hätten die Wahrheit besser erkannt als die anderen, wären Gott näher als die anderen. Genau dieses Denken aber hat das Potential, die Einheit der Kirche zu zerstören.

Unterschiede sieht Paulus durchaus im Blick auf den Wert des Beitrages, den ein jeder zum Aufbau der Gemeinde leistet. Spannend ist aber, wie er mit diesen Unterschieden umgeht: „Wenn jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.“ Hier ist auch vom Scheitern und von Misserfolgen die Rede, - und davon, dass Fehler *erlaubt* sind, - es muss in der Kirche, in der Gemeinde nicht alles perfekt gelingen.

Denn der Wert und vor allem: die Seligkeit eines Menschen hängt nicht an seinem Erfolg, - am Wert seiner Arbeit, anders als das heute weit verbreitet ist. „Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“ Das tut nämlich weh, wenn man sieht, wie das eigene Lebenswerk sich in Rauch auflöst, keinen Bestand hat.

Aber: Ich werde nicht selig durch den Wert meiner Arbeit, durch das Gelingen meiner Ideen, sondern ich bin gerettet durch Christus. Wir dürfen Fehler machen und aus ihnen lernen, - wir dürfen Scheitern, - unser Heil stellt das nicht infrage. Und ob das, was ich für den Bau der Gemeinde getan habe, Gold oder Edelstein ist, - oder nur Holz und Stroh, das darf ich getrost dem Urteil Gottes überlassen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.